

philosophia perennis auch heute noch geleistet wird, ohne daß er einer kritiklosen Fortpflanzung jedweder scholastischen Lehrmeinung das Wort redet. — Dem wertvollen Buche wünsche ich viele Leser unter den Theologen und auch unter den gebildeten Laien. Mit Kant muß man sich in der gegenwärtigen Zeit wohl oder übel auseinandersetzen. Das Verdammen allein tut's nicht. Jansen ist ein trefflicher Führer in der richtigen Beurteilung. Vielleicht gibt eine neue Auflage Gelegenheit, einige sprachliche Nachlässigkeiten (z. B. S. 118, „mal“; 126, „was Wahres“; 154, „Dreh“) auszumerzen.

Würzburg.

Georg Wunderle.

2) **Theoretische Psychologie.** Von *Paul Gehler* (16). Dresden 1928, v. Zahn u. Jaensch. M. — 90.

Die Objektphilosophie gewinnt erfreulicherweise immer mehr an Boden. Auch der Verfasser des vorliegenden Abrisses einer noch unveröffentlichten Kantkritik steht auf dem Boden des kausalen Realismus. Durch eine auf dem Kausalitätsprinzip fußende, auf die experimentelle Psychologie sich stützende Analyse der Erkenntnisvorgänge werden in deskriptiver Form Art und Gründe der Wirklichkeitserkenntnis dargelegt. Die Absicht, den Weg zu gründlicher und fruchtbarer Betrachtungsweise in theoretischer (und praktischer) Psychologie zu zeigen, wird wohl voll und ganz nur erreicht werden, wenn die Lösungen der aristotelisch-scholastischen Philosophie, die gerade in der Erkenntnislehre Hervorragendes geleistet hat, in reicherm Maße herangezogen werden, als es in dieser kurzen Studie naturgemäß geschehen konnte. Wir sind dem Verfasser für das Gebotene zum Dank verpflichtet und erwarten mit Interesse seine „Kantkritik auf Grund kausalen Erkennens“. Manche Begriffe werden noch zu klären sein. Wie soll die Bildung des Bewußtseins sich im transsubjektiven Raume vollziehen und dort existieren (S. 13)? Wie ist der Übergang von der sinnlichen zur geistigen Erkenntnisart zu erklären? Wie verhalten sich überhaupt Seele und Leib zu einander? Erst wenn die metaphysische Deutung zur Darstellung der empirischen Tatsachen sich vertieft, ist die philosophische Aufgabe gelöst.

Linz a. D.

Johann Hochaschböck.

3) **Grundriß der Heilslehre.** Compendium Theologiae des heiligen Thomas von Aquino. Ins Deutsche übertragen von *Swidbert Soreth*. Gr. 8^o (XVI u. 272). Augsburg 1928, Haas u. Grabherr.

Um 421 schrieb St. Augustinus sein berühmtes Enchiridion ad Laurentium sive de fide, spe et caritate; es ist der beste Grundriß der katholischen Religionslehre aus der Väterzeit, ein „opus vere aureum“. In Anlehnung an dieses Werk verfaßte der heilige Thomas sein Kompendium. Leider nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand, das Kompendium blieb ein Torso; nach der ganzen Anlage ist dieses nur ein gutes Drittel der geplanten Arbeit, denn nach 246 Kapiteln „Vom Glauben“ folgen nur noch zehn Kapitel „Von der Hoffnung“. Dennoch gebührt dem Buche vollauf der Titel „Grundriß der Heilslehre“, weil schon der I. Teil vom einen und dreifaltigen Gott, von der Erschaffung der Dinge, von der Vorsehung, vom Sündenfall und von der Inkarnation spricht. Nun sagt Thomas selber im 2. Kapitel, daß der beglückende Erkenntnischatz des Glaubens nach dem Lehrworte des Herrn zwei Erkenntnisinhalte berge: die Gottheit der Dreifaltigkeit und die Menschheit Jesu Christi.

Die Übersetzung ist mustergültig. Sie klammert sich nicht krampfhaft an Wörter und Silben und ist doch getreu. Bei den Fachausdrücken ist jedes Fremdwort vermieden, ja überdies werden die scholastischen Termini wie *materia*, *forma*, *habitus* . . . sehr glücklich mit Wesensanlage, Wesenbestimmungsgrund, bleibende Fertigkeit . . . übersetzt. Der